

Dreiunddreißigster Sonntag 2024

Die Tage des Novembers sind oft grau in grau, der Nebel hängt tief und löst sich nur selten auf, die Sonne schafft's kaum durchzubrechen; Es ist ungemütlich draußen.

Für viele Menschen ist dieser Monat eine schwierige Zeit.

In „Aufgegabelt“ schrieb ein Mitarbeiter des FT am vergangenen Mittwoch über den Novemberblues und erwähnte dabei die Schwermut, die Energielosigkeit, die Tristesse, die vielen Menschen zu schaffen macht.

Am Beginn dieses Monats steht bei uns der Allerheiligen- und Allerseelentag, in der evangelischen Kirche am Ende der Totensonntag, dazwischen noch der Volkstrauertag. Alle diese Tage passen zu diesem Monat wie zu keinem anderen.

Diese Wochen konfrontieren uns mit der Endlichkeit alles Seienden, auch mit der Endlichkeit unseres Lebens

...

Und das Evangelium heute schlägt einen ähnlichen Ton an.

Es gibt für jeden und alles den Moment, an dem für ihn ganz persönlich die „Welt zusammenbricht“, heißt, der Moment, an dem's für jeden von uns heißt dieser Welt „Adieu“ zu sagen.

Mir tut's gut zu wissen, dass wir eine Perspektive haben, denn wir erwarten für diesen Moment Christus, den Herrn.

Dazu eine nicht uninteressante Geschichte aus einem der Bücher von Willi Hoffsümmer:

Im vorletzten Jahrhundert trat während einer parlamentarischen Sitzung eines amerikanischen

Bundesstaates irgendwo im Mittelwesten eine Sonnenfinsternis ein, und Panikstimmung drohte auszubrechen.

Darauf gab der gerade redende Delegierte zu bedenken: „Meine Herren Abgeordneten! Es gibt jetzt zwei Fragen mit dem gleichen Resultat.

Entweder der Herr kommt, dann soll er uns bei der Arbeit finden, oder er kommt nicht, dann besteht kein Grund, unsere Arbeit zu unterbrechen! (Band 1 / 242)

Es kommt der Tag, an dem jeder von uns hinübergeht in Gottes neue Welt, bis dahin machen wir „unser Ding“ so gut und ehrlich, dass wir uns im Spiegel anschauen und vor ihm bestehen können.

Gebet

G-tt,
 es tut gut zu wissen,
 dass du immer noch das letzte Wort sprichst
 und dieses Wort heißt für jeden von uns:
 „Ich will das du lebst!“
 Du weißt,
 was uns alles in Beschlag nimmt in der Zeit,
 lass aber – trotz allem – auch das Wort deines Christus
 wahr werden: „Ich bin gekommen,
 damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“.(Joh)
 Lass uns immer wieder durchbrechen zum Leben, zur
 Zuversicht, zur Lebendigkeit
 und einmal schaff' mit uns den großen Schritt
 hinüber in deine Herrlichkeit.

Bibelstelle: Mk 13, 24 - 33

²⁴„Aber dann, nach dieser großen Schreckenszeit, wird sich die Sonne verfinstern, der Mond wird sein Licht verlieren, ²⁵die Sterne werden aus ihrer Bahn geschleudert, und die Kräfte des Weltalls geraten durcheinander.

²⁶Dann wird der Menschensohn in strahlendem Lichtglanz und göttlicher Macht in den Wolken des Himmels kommen, und alle werden ihn sehen.

²⁷Er wird seine Engel aussenden, und sie werden Gottes Auserwählte aus allen Teilen der Welt zu ihm bringen.

²⁸Ich will euch das am Beispiel des Feigenbaums erklären: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, dann wisst ihr, dass es bald Sommer ist. ²⁹So ist es auch, wenn all diese Ereignisse eintreten. Dann könnt ihr sicher sein, dass das Kommen des Menschensohnes unmittelbar bevorsteht. ...

„Seid bereit!“

³²„Niemand weiß, wann das Ende kommen wird; weder die Engel im Himmel noch der Sohn Gottes. Den Tag und die Stunde kennt nur der Vater. ³³Darum werdet nicht nachlässig und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann es soweit ist.

Manchmal ist es gar nicht so einfach, am Ende des Evangeliums zu sagen: „Frohe Botschaft ...“

Wenn sie gut hingehört haben und den ersten Satz des Evangeliums noch im Ohr haben, werden sie mich verstehen: Da heißt es:

²⁴„Aber dann, nach dieser großen Schreckenszeit, wird sich die Sonne verfinstern, der Mond wird sein Licht verlieren, ²⁵die Sterne werden aus ihrer Bahn geschleudert, und die Kräfte des Weltalls geraten durcheinander.“

Mutmachworte, die wir fürs Leben ja alle ab und an brauchen oder Worte des Trostes, die Zuversicht schenken sollen, klingen anders!

Mit einem solchen Satz, wie heute im Evangelium, eröffnet man eine Drohbotschaft, durch die sich Menschen innerlich ducken, wo sie den Kopf einziehen ...

Aber nicht nur, dass Jesus von Nazareth von apokalyptischen Zeiten spricht und schon mit diesem ersten Satz düster – ja tragisch malt: Die Elemente des Himmels:

Sonne, Mond, Sterne spielen nicht einfach nur verrückt, sondern es bricht schlichtweg das Chaos aus. Nein, bevor das alles geschieht ist – und als wäre das nicht schon genug! – ist die Rede von einer großen Schreckenszeit.

Zusammengenommen: Da ist Rede von dem Superlativ einer Katastrophe ...

Und ein solches Szenario macht Angst, noch dazu, wenn diese Worte aus dem Mund Jesu kommen, dann werden sie ja wohl stimmen!

Aber das kann's doch nicht sein, dass uns heilige Überlieferung Angst macht oder Angst machen möchte, wo wir doch – sowohl im Alten, als auch im Neuen Testament – soundso oft auf Zuversicht und den Optimismus eingeschworen werden – trotz allem –, wenn wir da „x-mal“ hören oder lesen: „Fürchtet euch nicht!“ und „Fürchte dich nicht!“.

Was gilt denn jetzt?

Und wie passt das zusammen?

Ich hab' mich beim Lesen dieser Evangelienstelle, gefragt: Wo ist jetzt das Mutmachende einer „Frohen Botschaft“?

Wo sind Worte, Gedanken, Anspielungen, die aufatmen lassen?

Ich hab' sie gefunden und ich denke, sie haben's selber auch bemerkt:

Schon im zweiten Satz heißt es da: Wenn sich dieses Chaos, diese Katastrophe die Bahn bricht, wenn sie über euch hereinbricht: Dann ...

²⁶Dann wird der Menschensohn in strahlendem Lichtganz und göttlicher Macht in den Wolken des Himmels kommen, und alle werden ihn sehen.

²⁷Er wird seine Engel aussenden, und sie werden Gottes Auserwählte aus allen Teilen der Welt zu ihm bringen.

Das ist ein Wort!

Wenn's – bildlich gesprochen – im Leben mächtig kracht und donnert, wenn die Welt über dir zusammenzubrechen scheint, dann kommt er ins Spiel, dann ist er da – eben: Er hat das letzte Wort!

Zu diesem Gedanken, zu dieser Zusage des Herrn ist mir eine Situation aus meiner Kindheit eingefallen, die sich ganz fest in mein Gedächtnis eingepägt hat.

Ich war vielleicht an die 9 Jahre alt, war mit dem Radl auf dem Weg nach Hause, und ich bin eine Straße heim ins Dorf gefahren, die uns die Mutter verboten hat, sie sei zu gefährlich, und deshalb sollten wir den Weg nehmen, den alle nehmen.

Aber wie das halt so ist, was verboten ist, ist auch interessant.

Auf meinem Heimweg kam, wie aus heiterem Himmel, ein mächtiges Gewitter, ein erstes Donnerröllen und das war so laut und heftig, dass ich wirklich Angst bekam; Dann der Regen ... schneller radeln, aber bis nach Hause brauch' ich noch gut ne Viertelstunde.

Es blitzt und donnert. Dort vorne ist ein kleiner Felsvorsprung, da könnte ich drunter. Das Rad an den Straßenrand geworfen und die paar Meter den Hang hochgelaufen und unter den Felsvorsprung.

Da saß ich klatschnass und hatte mächtig Angst;

Ich war mir sicher, dass die Mutter den Vater losschickt, aber der würde wohl auf der falschen Straße – quasi auf der „erlaubten“ – suchen und ich Trottel hab' mal wieder nicht auf die Mutter gehört!

Aber mein Vater kannte seine Buben und hat deswegen gleich auf dem Weg gesucht, der uns eigentlich verboten war.

Das Feeling, als ich meinen Vater mit dem Rad kommen sah – er sollte mich heimziehen – war unbeschreiblich. Er entdeckte mein Radl am Wegrand und dann mich unter dem Felsvorsprung, stellte, selber klatschnass, sein Rad ab, lief zu mir hoch und da saßen wir beide dann. Vater hat mich in den Arm genommen und nur gesagt: „Du, der Mama sag‘ ma, ich hab‘ dich auf‘m ander‘n Weg gefunden, dann erspar‘ ma uns daheim den Zirkus!“

Viel, viel später hab‘ ich für mich geklärt, das war eine Rettungsgeschichte in meinem Leben und es kamen all die Jahre und Jahrzehnte noch so einige dazu ...

Und wenn ich ehrlich bin, dann hab‘ ich über diese Rettungsgeschichten meines Lebens das Glauben gelernt und das Gottvertrauen – ansatzweise wenigstens, denn manchmal hätte ich schon ein bisschen mehr davon.

Schwestern und Brüder, das Leben packt uns alle nicht mit Samthandschuhen an.

Und es kommt im Leben manchmal auch – wie aus heiterem Himmel heftig –, so heftig, dass Menschen den Eindruck haben, da bricht für sie eine Welt zusammen. Das Evangelium von heute beschreibt eine solche Erfahrung nur mit anderen den Worten:

„Da wird sich die Sonne verfinstern, der Mond wird sein Licht verlieren, ²⁵die Sterne werden aus ihrer Bahn geschleudert, und die Kräfte des Weltalls geraten durcheinander.“ (Mk 13, 24)

Ja, wenn das so ist, dann ist dieses Evangelium – so schwer und bedrohlich es beginnt ja doch eine „Frohbotenschaft“!

Ein Zweifaches sagt mir dieses Evangelium von heute:

Das Leben, von dem wir alle hoffen, dass es schön und angenehm ist – und es ist völlig okay, dass wir uns das

so wünschen! – es ist aber dann und wann auch eine mächtige Herausforderung – und vielleicht manchmal eine Überforderung!

Wir werden mit Situationen, mit Dingen, mit Menschen konfrontiert, die unsere Möglichkeiten und Kräfte überfordern und wir sind in der Gefahr einzuknicken – und wir alle wissen, solche Erfahrungen werden keinem erspart.

Und dann: Selbst in schweren Momenten und in tragischen Situationen sollte uns klar sein, dass wir ihn, Gott, an unserer Seite haben, dass er nicht aussteigt, wenn's für uns schwer, ja unerträglich wird.

Ich muss mir das von ihm her immer wieder sagen lassen: „Ich bin schon auch noch da“!

Und dessen bin ich mir inzwischen sicher: Trotz allem, was mir das Leben schwer macht: Gott lässt sich nicht lumpen!

Segen

G-tt, der sich um dich sorgt,
möge dir das geben,
was du zum Leben brauchst:
Wärme, Geborgenheit und Liebe,
Freiheit und Licht –
und das Vertrauen zu ihm,
zu deinen Mitmenschen
und zu dir selbst.

Auch in dunklen Zeiten
und schmerzhaften Erfahrungen
möge er dir beistehen
und dir immer wieder Mut

und neue Hoffnung schenken.

In den Situationen der Angst und der Unsicherheit wecke er in dir neue Kräfte und er helfe dir, all dem, was du als bedrohlich erlebst, standhalten zu können.

G-tt möge dich zu einem erfüllten Leben führen, dass du sein und werden kannst, wie du bist!

Nach Christa Spilling Nöker (Ps 23)



P. Dieter Putzer